

Sparfasse deponiert und am Schlusse der vierjährigen Ausbildungsperiode ausgezahlt werden soll. Da im letzten Ausbildungsjahr an Bord des Dampfers volle Matrosenlohn gezahlt werden soll, werden den Böglingen als Beihilfe für den Besuch der Navigationschule ca 900 A bis 1000 A zur Verfügung gestellt. Von den Eltern sind nur die Kosten für die erste Ausrüstung zu tragen. In diesen Maßnahmen spiegelt sich der Geist des Gründers der Firma, Kommerzienrat R. C. Rimmers, dessen Wille an der Festenliste des Sturmumwehten Heigoland stand. Seinen Namen trägt auch das schöne Schiff, das als größtes Segelschiff der Welt und Schnellsegler ersten Ranges der Stolz der Reederei ist. Mit dem gewaltigen Rauminhalt von ca. 5600 Tons Brutto Register bei 402 Fuß Länge und 54 Fuß Breite übertrifft der R. C. Rimmers den Hamburger Fünfmaster Potasi um 1500 Tons. Außerdem hat das Schiff eine Hilfsmaschine von 1000 P. S. R. C. R. ist für die Ausbildung der Böglinge besonders wertvoll, weil ihnen dadurch Gelegenheit geboten wird, die Konstruktion und Handhabung moderner Maschinenanlagen zu erlernen. Der R. C. Rimmers wird also alle Bedingungen erfüllen, die an ein Schulschiff gestellt werden können. Bemerkenswert mag noch werden, daß der deutsche Schiffsverein dem Entschluß der Rimmers-Linie seine weitgehendsten Sympathien zugesagt hat. Der R. C. Rimmers wird daher, ebenso wie die Schulschiffe des Norddeutschen Lloyd dazu berufen sein, die Bestrebungen des Deutschen Schiffsvereins zu ergänzen, zum Wohle der deutschen Handelschiffahrt und der Wehrkraft des Vaterlandes auf hoher See.

Politische Tageschau.

Mit 4. Juni.

Ein Unterstaatssekretär im Reichsmarineamt.

Bereits seit einiger Zeit erwartete man, daß durch allerhöchste Verordnung der Verwaltungsapparat des Reichsmarineamts entsprechend der vergrößerten Arbeitslast dieses Amtes erweitert werde. Diese Erweiterung ist jetzt erfolgt, und zwar durch Schaffung eines Unterstaatssekretärpostens für das Reichsmarineamt. Zu dem Posten wurde Admiral v. Capelle ausersehen, der bisherige Direktor des Verwaltungsdepartements. Schon früher hatte der nunmehr zum Unterstaatssekretär ernannte Admiral im Reichsmarineamt starken Einfluß. In seiner letzten Stellung war er seit dem Jahre 1904, also zehn Jahre lang, tätig, und hatte bei allen Flottenvorlagen ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Als Unterstaatssekretär hat er gleichzeitig die Vertretung für den Staatssekretär v. Tirpitz, er steht also dem gesamten übrigen Departement des Reichsmarineamts mit vor. Seine große allgemeine Beliebtheit auch bei den Parteien ist mit dazu angetan, von der neuen Erweiterung des Reichsmarineamts zum Nutzen unseres Flottenwesens das Beste erhoffen zu lassen.

Engere Fühlungnahme zwischen den Reichstagsfraktionen und der Regierung.

Aus Reichstagskreisen wird der Deutsch. Parl.-Corr. geschrieben: Zur Förderung der Arbeiten des Reichstages hält man es in Abgeordnetenkreisen für zweckmäßig, daß zwischen der Reichsregierung und den Führern der bürgerlichen Fraktionen informatorische Besprechungen über einzelne wichtige Gesetzentwürfe stattfinden, durch die eine weitergehende Orientierung, als sie die Begründung enthält, gegeben werden kann. Die Fraktionen beraten jetzt die neuen Vorlagen kurz vor ihrer ersten Lesung, und bei der Aussprache hierüber findet bereits eine gewisse, wenn auch nicht unbedingte Festlegung statt. Die weitere Entwicklung der Stellungnahme hängt dann vom Gange der Kommissionsberatungen und von der Präsenz der Fraktionen ab. Gerade aber für die erste Erörterung einer Regierungsvorlage in den Fraktionen kann es von erheblichem Werte und der geschäftsmäßigen Behandlung förderlich sein, wenn zwischen der Reichsregierung und den Parteiführern rechtzeitig eine Aussprache stattfindet, durch die über die Tragweite der Vorlagen und einzelner Bestimmungen Auf-

schluß erfolgt. Eine solche Orientierung soll nicht allgemeine Praxis werden, sondern nur für einzelne Gelegenheiten in Frage kommen, die ihrer Natur nach bei den Parteien Schwierigkeiten begegnen.

Der neue Fürstbischof von Breslau und die Polen.

Obwohl die Polenpresse der Breslauer Fürstbischöfswahl gegenüber eine gewisse Zurückhaltung übt, so hat sie es sich doch nicht ver sagen können, schon mit ihren nationalen Wünschen aufzufahren und mit mehr oder minder deutlichen Drohungen dem neuen Oberhirten anzudeuten, was ihm bevorstehe, wenn er sie nicht erfülle. So schreibt zum Beispiel der Pech: Die polnischen Katholiken nahmen die Wahl mit großer Zurückhaltung auf. Wir wissen noch nicht, wie sich das Verhältnis des neuen Bischofs zu den Polen gestalten wird. Sollte es so wie bei dem Vorgänger werden, dann werden die Polen von neuem der geistlichen Behörde in Opposition gegenüberstehen müssen. — Die Gazeta Polska bemerkt: Der Breslauer Bischof ist ebenso Bischof der Polen wie der Deutschen und wird der Entfaltung des polnisch-nationalen Lebens unter seinen Parochien keinen Widerstand entgegensetzen, wenn er seiner Hauptaufgabe nicht untreu werden will. — An einer anderen Stelle schreibt dasselbe Blatt: Wir Polen-Katholiken erwarten ihn mit angehaltenem Atem, das Herz voller Befürchtungen.

1 388 000 deutsche Turner.

Weshalb gewaltigen Aufschwung das deutsche Turnwesen, insbesondere die nationale Turnerschaft, in den letzten Jahren trotz der Ausbreitung des Sports, trotz der Gründung der sozialdemokratischen Arbeitervereine und trotz aller Angriffe von außen genommen hat, geht aus der Feststellung des Hauptausschusses der deutschen Turnerschaft hervor, wonach dem Verbande nicht weniger als 1 388 000 Turner angeschlossen sind. Diese Zahl ist ein Erfolg des nationalen Gedankens, der mit der Pflege des Volkssportwesens auf das engste verknüpft ist. Die Vereine, die zu dem großen Verband gehören, beziffern sich auf 11 400. Von den Mitgliedern sind allein 1 188 000 Männer. Bedenkt man, daß die Zahl der sozialdemokratischen Wähler sich auf etwa 4 1/2 Millionen beläuft, so wird man erkennen, daß in der deutschen Turnerschaft mit ihrer stetig wachsenden Mitgliederzahl wohl einer der härtesten Dämme gegen das Vordringen der roten Flut zu suchen ist. In letzter Zeit haben auch die Sportvereine, insbesondere die Fußballvereine, mit der deutschen Turnerschaft engere Fühlung genommen und sind ihr beigetreten. Beachtens- und begrüßenswert ist die von der deutschen Turnerschaft an die Reichsmilitärbehörde gerichtete Eingabe, es möchten fürderhin aus solchen Personen die Vergünstigungen des Militärdienstes verlesen werden, die ein Mindestmaß körperlicher Ausbildung nachweisen. Die Erfüllung dieser Forderung würde dem Heereswesen nur zum Vorteil gereichen.

Der vereinsamte Albanerfürst.

Vor Durazzo steht der Fürst, die letzten Vorposten konnten sich nur noch mit Mühe halten; 800 Mirditen, Wallisoren und Katholiken eilen dem Fürsten zu Hilfe, zeigen so die Rut der Aufständischen; und die Kontrollkommission sieht sich genötigt, eine Verantwortung für die Vermittlungsverhandlungen abzulehnen, falls der Fürst seine oben genannte Leibgarde nicht nach Hause schicke. Nichts Wuntemehr als diese nackten Tatsachen die Notwendigkeit einer ausreichenden und schnellen Hilfeleistung der Mächte für den von ihnen eingeschickten Fürsten belegen. Warum zögert man so lange? So verständlich die Forderung der Kontrollkommission auf Entlassung der Leibgarde ist, um fanatische Religionskämpfe zu verhüten, so wenig kann man begreifen, daß man den Fürsten inmitten der andrängenden Aufständischen so allein läßt. Will man warten, bis er wieder auf ein Schiff sich flüchten muß und so das Uebergewicht seines Ansehens als Fürst vor den ungewilderten Scharen vollkommen verliert? Es wäre doch dringend zu wünschen, daß dort unten endlich einmal Ruhe geschaffen wird. Die Grobmächte wollen es, sagen sie. Wann wird man etwas tun, diesen Willen zur Tat zu machen? Jetzt wäre doch wirklich höchste Zeit dazu.

Hansen, wußte von der früheren Foucaultschen Maschine überhaupt nichts. Er kam nur durch Zufall und durch den gleichen Gedankengang auf eine ähnliche Konstruktion wie Foucault. Sein Bestreben bestand darin, den Blinden zu helfen. Die von ihm hergestellte Maschine, in der wir gleichfalls das Prinzip der heutigen Maschine wiederfinden, bestand aus einer Halbkugel, in der genau so viele Stempel angebracht waren, als es Zahlen und Buchstaben gibt. Jeder Stempel entsprach einem anderen Buchstaben oder einer anderen Zahl. Drückte man gegen ihn, so schlug die am Ende des Hebels befindliche Taste gegen den Mittelpunkt der Kugel, und zwar gegen ein mit der Farbe getränktes Band. Der Buchstabe drückte sich dabei auf dem unter dieses Band gelegten Papier ab, das infolge der Tätigkeit eines Sperrwerkes nach jedem Schlag gegen irgendeinen Stempel um die Breite einer Type vorrückte. Schon wir von der äußeren Form ab, so finden wir also hier bereits alle Grundzüge vereinigt, auf denen sich die heutige Schreibmaschine aufbaut.

Malling-Hansen wäre es mit seiner Maschine für Blindenschrift jedenfalls genau so ergangen, wie Foucault mit seiner, die gegen den Schreibkrampf dienen sollte. Sie würde in Vergessenheit geraten sein, wenn ihr nicht durch einen Zufall der Weg in die Welt eröffnet worden wäre. Um weitere Kreise darauf aufmerksam zu machen, hatte Malling-Hansen seine im Jahre 1860 erfundene Schreibmaschine, wie er sie nannte, auf der Wiener Weltausstellung ausgestellt. Dort interessierte man sich wenig für sie. Es mag wohl der eine oder andere Arzt nähere Betrachtungen über ihre Verwendbarkeit in Blindeninstituten usw. angestellt haben, im allgemeinen aber ging man achtlos daran vorüber. Die Ausstellung war jedoch auch von zahlreichen Amerikanern besucht, die mit ihrem ausgebildeten Geschäftssinn sogleich erkannten, daß im dieser undachteten Maschine der Grundgedanke zu einem guten Geschäft liegt. So kam es, daß bald nach dem Schluß der Wiener Ausstellung, nämlich um die Mitte der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, in Amerika die verschiedenartigsten Systeme von Schreibmaschinen auftraten. Damit war die Maschine aber noch lange nicht eingeführt.

Die Amerikaner schienen damals durchaus noch nicht geneigt, jede Neuerung freudig aufzunehmen. Auch sie glaubten noch vielfach, daß jede Maschine zahlreiche Arbeitskräfte brotlos mache, hatten doch z. B., als man in Amerika die Nähmaschine einführen wollte, die Schneidergesellen einen Aufruhr verursacht. Erst Willa Remington ergriff die Initiative, den Widerstand seiner Landsleute zu brechen. Remington war der Besitzer einer Gewehrfabrik in Ilion im Staate New York. Auch er hatte schon im Jahre 1867 eine Schreibmaschine gebaut, die er jedoch trotz aller Bemühungen nicht einzuführen vermochte. Nun wendete sich in der Mitte der vierziger Jahre ein Erfinder namens Sholes an ihn, der sich schon früher mit zwei anderen zusammen bemüht hatte, Schreibmaschinen zu bauen. Sholes gelang es, den zuerst unverständlichen Remington zur erneuten Aufnahme der Fabrikation zu überreden. Sie bauten eine Maschine, die sich vor allem dadurch auszeichnete, daß die Typenstangen kreisförmig aufgehängt waren, eine Konstruktion, die bereits Alfred Beal im Jahre 1855 gefunden hatte. Durch diese kreisförmige Aufhängung wird der Vorteil erreicht, daß jede Type genau nach demselben Punkte schlagen muß.

Remingtons Energie gelang es bald, die Amerikaner von den Vorteilen der neuen Maschinen zu überzeugen und ihnen klar zu machen, daß sie durch ihre Anwendung Zeit sparen konnten. Daß aber Zeit Geld ist, hatte man damals drüben schon besser herausgefunden als in Europa. So kam es, daß sich die Schreibmaschine zunächst in Amerika rasch einschlug. Dann kam sie am Beginn der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zu uns nach Europa, wo es etwas längere Zeit dauerte, bis man sich von ihren Vorzügen zu überzeugen vermochte. Der allgemeine Aufschwung des Geschäftslebens brachte es jedoch ganz von selbst mit sich, daß man die Bureauarbeit praktischer gestalten und vereinfachen mußte. Da erkannte man nun in der neuen amerikanischen Maschine ein wertvolles Hilfsmittel für diesen Zweck. Deutzutage können wir ohne die Schreibmaschine überhaupt nicht mehr auskommen — es scheint fast undenkbar, daß es einst eine Zeit gab, wo man sie noch nicht hatte!

Dr. Franz Kittler.

Neue Wahlen bezustaten.

Die fanatischen Frauenrechtlerinnen Englands wählen sonderbare Mittel, um andere zu ihrem politischen Glaubensbekenntnis zu bekehren. Es wäre überflüssig, die sich häufenden Untaten immer wieder zu registrieren, wenn nicht die ganze Eigenart, wie die Wählweiber ihre politischen Tendenzen zur Tat machen wollen, abschreckende Beispiele für eine leider nicht nur bei Frauen anzutreffende Manier politischen Denkens von Umfänglichern vorstellten. Zwei Suffragetten überfielen den Arzt des Londoner Hospital „St. George's“, das sie wohl selbst bald in ihre schützenden Mauern aufnehmen wird, um ihm mit Hundepetitschen die überzeugende Kraft ihrer Arguments buchstäblich einzubläuen. Mehrere Brandstiftungen haben sich die Anhängerinnen der Lady Bantshurst ebenfalls wieder zuschulden kommen lassen. Die Londoner Bevölkerung sieht diesem Treiben nicht untätig zu, sondern rächt sich an den Wählweibern, wo sie ihrer habhaft wird. Und die Richter billigen bis zu einem gewissen Grade diese wegzeworfene Mühe sinnloser Verbrennen, indem sie die Beschuldigten der wilden Weiber straflos ausgehen lassen. Vielleicht gelingt es dadurch, daß man diese Schädlinge einfach vorgefreit macht, ihr kaum länger zu vertragendes Unwesen einzudämmen.

Deutsche Generalkonsulate 1. Klasse. Die Reichsregierung beabsichtigt, in nächster Zeit in unserem Konsulatswesen dadurch eine Erweiterung vorzunehmen, daß nach der Bedeutung der einzelnen Generalkonsulate solche 1. Klasse geklassifiziert werden. Hierzu sind noch weitere Erwägungen notwendig; Staatssekretär v. Jagow, der Leiter des auswärtigen Amtes, hält einen derartigen Ausbau für zum eismäßig und will ihn nach Möglichkeit ausführen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß schon im künftigen Reichshaushaltsetat diese Neuerung in die Erhaltung treten wird.

Neues Strafverfahren gegen Diebstahl und den Vorwärts. Wie die Braunschweigische Landeszeitung erfährt, ist gegen die letzte Verköstigung des Vorwärts über einen angeblichen privaten Ordensschacher durch Beamte der Kaiserlichen Hofhaltung von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I Berlin am Sonnabend das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Das Strafverfahren richtet sich gegen den verantwortlichen Redakteur des Vorwärts und gegen den Urheber der Beschuldigungen, den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Diebstahl.

Die bulgarischen Anleiheverhandlungen. Der bulgarische Finanzminister Tontschew ist in Berlin eingetroffen. Seine Anwesenheit gilt der Beschleunigung und dem Abschlusse der Verhandlungen mit der Disconto-Gesellschaft über die geplante bulgarische Anleihe von 500 Millionen Franken. Die Verhandlungen werden voraussichtlich noch einige Tage in Anspruch nehmen. Die Fälligkeit des Geschäftes wird bei der Disconto-Gesellschaft liegen. Die österreichische Bankwelt nimmt daran teil.

Neue russische Militärkredite. Wie die Zeitung Utwa Rossi meldet, hat die Budgetkommission der Duma in gemeinsamer Sitzung folgende neue Militärkredite bewilligt: 1. Zur Errichtung neuer strategischer Wege an der wirtschlichen Grenze, 2. zur Vermehrung der Borräte an Weizen, 3. zur Erbauung neuer Luftschiffe und 4. für die Peter-Paul-Festung.

Uster vor dem Bürgerkrieg? Sir Edward Carson hielt vorgestern in Belfast eine Rede, in der er erklärte, daß die Gefahr des Ausbruches eines Bürgerkrieges in Uster durch das Vorgehen der Regierung nunmehr so nahe gerückt sei, daß man in aller Eile dafür Sorge zu nehmen müsse, noch mehr Wehrbewehrung ins Land zu bringen. In den allernächsten Tagen würden die Freiwilligen von Uster vollständig bewaffnet und für den Kampf bereit sein.

Rumänisch-bulgarische Verhandlungen. Wie die Agence Roumaine erfährt, entspricht die Meinung der Agence Bulgare, wonach die bulgarische und die rumänische Regierung übereingekommen sind, daß eine gemischte Kommission zur Regelung der zwischen Rumänien und Bulgarien schwebenden Fragen eingesetzt werde, den Tatsachen, doch wird die Kommission ihren Sitz nicht in Sofia, sondern in Bukarest haben.

Von Stadt und Land.

Mit 4. Juni.

Stachdruck der Hofmattler, die durch ein Korrespondenzbureau, monatlich gemacht sind — auch im Wege — nur mit genauer Cautela" gabe gefasst

Gedenktage am 4. Juni: 1745 Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Hohenfriedberg, 1859 Sieg Mac Mahons bei Magenta (Derzog von Magenta) über die Oesterreicher, 1875 Eduard Mörike, Dichter, † Stuttgart.

Westfälischer Pfadfindertag in Aue.

Unter Vorsteh des Herrn Pastors Ficker-Zwickau, des Leiters des Westfälischen Pfadfinderverbandes (Sitz Zwickau) fand gestern nachmittags im Café Temper die letzte vorbereitende Ausschusssitzung für den zweiten Westfälischen Pfadfindertag statt, der bekanntlich am 7. Juni ds. Js. in Aue abgehalten wird. Von den Mitteilungen, die dabei gegeben wurden, dürfen die folgenden allgemeinen Interesse beanspruchen: Die Leitung der Vorbereitungen, die sich zwischen Stein-Dartenstein und Aue abspielen wird, hat Herr Hauptmann Bschweil vom 133. Inf. Reg. in Zwickau freundlichst übernommen. In den beiden Festveranstaltungen, die nach Beendigung des Gottesdienstes in den Sälen des Bürgergartens und des Hotels Blauer Engel stattfinden, werden je drei Ansprachen gehalten mit den Themen: 1. Alle Zeit bereitet im Dienste für das Vaterland, 2. Alle Zeit bereitet im Dienste für den Nächsten, 3. Alle Zeit bereitet im Dienste für Gott. Als Redner sind benannt worden a) für den Bürgergarten: zu 1. Herr Bürgermeister Hofmann; zu 2. Herr Pastor Wendelin, Dresden, der Bundesleiter; zu 3. Herr Superintendent Thomass-Schneeberg, b) für das Hotel Blauer Engel: zu 1. Herr Stadtrat Schube; zu 2. Herr Pastor Wendelin, Dresden; zu 3. Herr Pastor Dürstert-Zwickau. Begrüßungsansprachen haben zugesagt die Herren Bürgermeister Hofmann und Stadtrat Schube für die Stadt Aue, Herr Superintendent Thomass-Schneeberg für die Eparchie und Herr Pastor Dertel für die Kirchengemeinde. Umwagt sind die